

**Landschaftskonferenz
Niederlausitzer Bogen**

Ein Teilprojekt im
Forschungsverbund

Glowa Globaler Wandel des Wasserkreislauf

Detlev Ipsen

Landschaftsbewusstsein in der Niederlausitz

Ergebnisse der Umfrage
- Band III -

AEP | Arbeitsgruppe Empirische
Planungsforschung

Universität Kassel
Fachbereich Stadt- und Landschaftsplanung

Kassel, Februar 2002

Detlev Ipsen

Landschaftsbewusstsein in der Lausitz

**Ergebnisse der Umfrage
- Band III -**

Inhalt

1. Was wollen wir untersuchen?	Seite 6
2. Die repräsentative Stichprobe	Seite 11
3. Der Bezug zur Region	Seite 12
4. Was verstehen die Leute unter Landschaft?	Seite 14
5. Wer prägt die Landschaftsentwicklung nach Meinung der Befragten?	Seite 22
6. Vom Nutzen der Landschaft	Seite 23
7. Resümee	Seite 24
8. Literaturverzeichnis	Seite 25

1. Was wollen wir untersuchen?

In den Landschaftskonferenzen entwickeln Bürgerinnen und Bürger Gedanken und Szenarien über mögliche Zukünfte einer konkreten Landschaft. Dabei ist von vornherein klar, dass wir als Forschungsteam den Kontext der Vorstellungen, die in den Workshops und der Konferenz entwickelt werden, kennen müssen. Nur dann sind die Aussagen über mögliche Landnutzungen in den nächsten Jahrzehnten einzuordnen.

Eine der Wege, einen solchen Kontext zu erfassen, ist es, die Meinungen und Vorstellungen der BewohnerInnen eines bestimmten Raumes repräsentativ zu erfassen. Welchen Bezug haben sie zu Ihrer Region? Fühlen sie sich an einen bestimmten Raum, an bestimmte Orte gebunden? Was verstehen sie unter Landschaft? Die Antworten auf diese und andere Fragen sollten ein Bild ergeben, das die Landschaft, wie sie sich in den Köpfen der Menschen, in ihren Wahrnehmungen und Gefühlen widerspiegelt, deutlich macht. Dann können wir die Aussagen aus den Workshops auch leichter einordnen. Denn die Bürgerinnen und Bürger, die sich an den Workshops und der Landschaftskonferenz beteiligen, sind sicherlich nicht repräsentativ. Es sind Menschen, die sich aus bestimmten Gründen besonders für die konkrete Region oder für die Frage der Landschaftsentwicklung im Allgemeinen interessieren.

Natürlich kann eine Umfrage die TeilnehmerInnen an einem Workshop nicht nachträglich als mehr oder weniger repräsentativ „verorten“, aber wir können aus den Umfrageergebnissen erschließen, ob die Bewohner überhaupt einen Bezug zur Region und Landschaft haben und uns so ein Bild davon machen, ob der Zugang über Landschaftskonferenzen relevant für die zukünftige Landnutzung und damit für den Wasserhaushalt ist.

Wenden wir uns aber zunächst dem Begriff Landschaft zu, der in recht unterschiedlichen Bedeutungen sowohl in der Alltagssprache als auch in einzelnen Wissenschaften wie der Landschaftsplanung und der Landschaftsökologie auftaucht.

Landschaft zwischen Materialität und Bild

Bevor man sich der Frage widmen kann, welcher Begriff von Landschaft denn die Chance einer rationalen wie emotionalen Raumerfahrung eröffnet, müssen die neueren wissenschaftlichen Auseinandersetzungen mit dem Landschaftsbegriff zumindest in Umrissen deutlich werden. Ohne einen derartigen Rückgriff auf die Theorie der Landschaft, könnte unsere Hypothese, Landschaft sei ein geeigneter Zugang sowohl für die Analyse der zukünftigen Landnutzung als auch für die Partizipation der Bevölkerung bei der Entwicklung von Entwicklungsszenarien zufällig und gegriffen erscheinen.

Konsultiert man ein etymologisches Wörterbuch, so zeigt sich, dass der Wortbestandteil „Land“ einen altgermanischen Ursprung mit der Bedeutung „Heide“, „Steppe“ bis hin zur Rodung hat. Im Laufe des Mittelalters füllte sich der Begriff mit einer politischen Bedeutung. Land meint nunmehr auch die Menschen, den sozialen Verband, der das Land bewirtschaftet, bis hin zur Benennung eines Herrschaftsgebietes. In einer Reihe von Bezeichnungen oder Ortsnamen taucht diese Bedeutung auf. Der „Landmann“ ist es, der die Steppe bearbeitet, das „Landetal“ bezeichnet einen Ort in einem noch zu rodenden Raum. Der zweite Wortteil „schaft“ taucht dagegen erst im 18. Jahrhundert auf. Bei Goethe ist der Landschaftler ein Landschaftsmaler. Landschaft ist vor allem ein Bild des Raumes.

Bis heute haben sich beide Begriffslinien gehalten und in der Wissenschaft nicht selten zu Konfusionen geführt. Die Geographie, die vornehmlich mit dem Landschaftsbegriff gearbeitet hat, meinte, wie Hard zeigen konnte, immer gleichzeitig Unterschiedliches. Das Ökosystem geht hier genauso ein, wie die Wahrnehmungseinheit oder die Betonung des Natürlichen gegenüber der Zivilisation (HARD 1970).

Die wenigen Soziologen, die sich mit Landschaft beschäftigten, betonten von Anfang an die soziale Konstruktion, die in die Vorstellung von Landschaft einfließt. Simmel vergleicht die Wahrnehmung einer Landschaft mit der Schaffung eines Kunstwerkes. Wie beim Landschaftsmaler löst sich der Blick von der unendlichen Reihung der Einzelheiten und schafft in dem das

eine betont und das andere vernachlässigt wird ein neues Ganzes (SIMMEL 1983). Das Landschaftsbild entstehe im Laufe unserer Kulturgeschichte, durch Dichtung und Malerei und abgesunkene Kulturträger, Umschlagbilder von Dreigroschenromanen, Kino, Fernsehen und Tourismuswerbung (BURCKHARDT, o.J.). Und weiter schreibt Burckhardt: „Wir sehen also nun, woraus sich der Landschaftsbegriff aufbaut, oder was eine gegebene Umwelt zur Landschaft macht. Es bedarf dazu einerseits einer bestimmten agrarischen Wirtschaftsweise, die einem Gebiet ihren Stempel aufprägt, und es bedarf überdies der Sichtbarmachung dieser aus Wirtschaft und Naturgegebenheiten entstandenen Eigenart durch Literatur und Kunst“ (BURCKHARDT o.J. S. 4). Landschaft stellt sich so als ein Begriff dar, der eine Beziehung beschreibt. Die Beziehung konstituiert sich zwischen einem Menschen und einer durch Natur und Arbeit geformten Umwelt. Die Beziehung des modernen Menschen zu seiner so geformten Umwelt ist unmittelbar in den Komplex von Arbeitsteilung und Entfremdung eingebunden, durch den sich die Moderne in den letzten drei Jahrhunderten entfaltet hat.

Einflussreich und klärend war und ist in diesem Zusammenhang ein Essay des Philosophen Ritter. Es sei die gleiche Gesellschaft, die dem Menschen in der Verdinglichung der Natur Freiheit bringe und ihn zugleich der Natur entfremde. „Wo die Entzweiung der Gesellschaft und ihrer „objektiven“ Natur von der „umruhenden“ Natur die Bedingung der Freiheit ist, da hat die ästhetische Einholung und Vergegenwärtigung der Natur als Landschaft die positive Funktion, den Zusammenhang des Menschen mit der umruhenden Natur offen zu halten und ihm Sprache und Sichtbarkeit zu verleihen...“ (RITTER 1990, S.39). Landschaft hält die Beziehung zwischen dem Einzelnen als gesellschaftlichen Subjekt und der Umwelt offen für Erfahrungen, die in der verdinglichten Naturbeziehung verloren gingen. Landschaft ist so nicht die Wiederherstellung einer heilen Welt, ist nicht Flucht und auch nicht Kompensation, sondern Pendant der durch die Verdinglichung der Natur erlangten Freiheit. Was im 18. Jahrhundert, Ritter bezieht sich auf Schiller, noch ungetrübt als Freiheit von den Mächten der Natur verstanden werden konnte, ist uns heute zum Teil selbstverständlich geworden, zum Teil ist uns deutlich, dass es eben auch die Verdinglichung der Natur ist,

die Freiheit gefährdet. Landschaft kann, wenn sie in die Handlungspräferenzen des Einzelnen und die des ökonomischen und politischen Systems Eingang findet, dazu beitragen, eine Nachhaltigkeit des verdinglichten Naturverhältnisses der Moderne zu entwickeln.

Eine an dieser Stelle weiter zu denkende Voraussetzung ist, die Bindung des Landschaftsbegriffes an das Land im Gegensatz zur Stadt zu lösen. Solange Landschaft nur auf dem Lande stattfindet, verstrickt sich die Debatte um die Kausalität von Landschaft und Nachhaltigkeit in einem dualen Denkmuster. Auf der einen Seite liegt die Stadt und der verstädterte Raum, in dem Ressourcen verbraucht und die Selbstreinigungskräfte der Natur überschritten werden müssen, um die Freiheit des persönlichen Lebens zu erhalten. Und draußen liegt die Landschaft, die als Reservat diesen Schaden psychisch und physisch kompensieren soll.

Die Landschaft der Stadt und die Landschaft des Landes: Ein Vorschlag zur Neustrukturierung des Begriffes

Den Landschaftsbegriff nicht nur für das Land, sondern auch für die Stadt zu reklamieren, kann Verwunderung auslösen. Zu sehr ist Landschaft mit dem ländlichen Raum verbunden. Die „hier Stadt, dort Landschaft“ - Relation ist feste Struktur der alltäglichen Wahrnehmung. Wie ein Trick mag es auch erscheinen, von der Landschaft der Stadt zu reden, wo doch der Landschaftsbegriff in dem jetzt gebräuchlichen Begriffsinhalt eng mit der Externalisierung, eben der Auslagerung der Natur (aus der Stadt) verbunden ist, zu deren Internalisierung er nun gebraucht werden soll. Der moderne Wiener fuhr mit der Semmeringbahn in das Gebirge, um die Landschaft aus dem Zugfenster, von einem Aussichtsturm oder von der Terrasse des Berghotels zu entdecken (KOS 1992).

Wenn man den Begriff auch für die Stadt verwenden will, so muss es gute Gründe geben, dass er besonders geeignet ist, eine Wahrnehmungsöffnung zu strukturieren, die Thematisierung der

Naturwahrnehmung über einzelne ästhetische Aktionen oder Planungen hinaus konzeptuell zu fassen.

Begriffsinhalte und ihre Bezüge ändern sich häufig dadurch, dass Veränderungen der realen Situation wahrgenommen werden. Rein phänomenologisch ist in vielen Räumen der Unterschied zwischen Stadt und Land heute verwischt. Eine Vielfalt von - noch vor einigen Jahrzehnten schärfer getrennten - Landnutzungen findet sich inzwischen nebeneinander: Wohnsiedlungen, Gewerbeflächen, Büros, ehemalige Kiesgruben (die nunmehr Naturschutzgebiete sind), Autobahnkreuze mit umfangreichen Grasflächen, landwirtschaftliche Betriebe, Waldreste, Deponien. Das ist nicht mehr der urban sprawl, den einige Stadtforscher schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts als kritisches Phänomen diagnostiziert haben (LUCARELLI 1995), sondern die Weiterentwicklung zu einem neuen Landschaftstypus. „Das 800 qkm große Siedlungsband im Zentrum des Ruhrgebietes ist gebaut. Diese Zwischenstadt, die weder unserem Bild von Stadt, noch unserer Sehnsucht nach intakter Landschaft entspricht, läßt sich (...) nicht mehr umbauen. Man muß sie als gegeben annehmen und die versteckten Qualitäten herauspräparieren. Man muß Ordnung schaffen und Bilder entwerfen, die diese verschlüsselte Landschaft lesbar machen.“ (GANSER zitiert nach SIEVERTS 1997, S. 65)

Gestalttheoretisch kommt es, auf die Landschaft bezogen, zu einem Wechsel von Grund und Figur. „Die offene Landschaft wird vom einbettenden Grund der Stadt zur von der Siedlungsmasse eingefassten Figur.“ (SIEVERTS 1997, S. 65) Die Verallgemeinerung des Landschaftsbegriffes und seine Anwendung für ländliche und städtische Räume (sowie für alles, was unsere Wahrnehmungskonzepte weder dem einen noch dem anderen zuordnen) folgt also einer objektiven Entwicklung und ist damit kein willkürlicher Begriffstransfer. Allerdings ist dabei deutlich, dass in diesem Zusammenhang unter Landschaft nur Kulturlandschaft gemeint sein kann. Die Natur, um die es hier geht, ist bearbeitet und mit Artefakten dieser Arbeit ausgestattet. Sie steht in einem unmittelbaren gesellschaftlichen Bezug, sie ist sozial strukturiert. In ihr sind Besitzverhältnisse und Rechtsnormen wirksam, sie ist Haushalten, Unternehmungen oder dem Staat zugeordnet, und eine Vielzahl von Institutionen sind mit ihr beschäftigt. Sie ist schließlich mit kulturellen Bedeutungen belegt,

ist Heimat, hat einen Namen oder ist namenlos, besteht aus Orten, die Sammelpunkte des kollektiven Gedächtnisses sind. Und zugleich ist Kulturlandschaft Natur mit einer eigenen Naturgeschichte, gekennzeichnet durch ein spezifisches Klima, spezifische Böden, Wasser, Vegetation und einer entsprechenden Fauna.

Wenn die im vorangegangenen Abschnitt skizzierten theoretischen Überlegungen zum Landschaftsbegriff deutlich machten, dass Landschaft eine Beziehung bezeichnet, so ist nunmehr benannt, welche Beziehung gemeint ist. Die Beziehung zur Landschaft beinhaltet eine Beziehung zur Natur genauso wie zu der Arbeit, die sich auf Natur bezieht. Es geht also nicht nur, um ein Beispiel zu nennen, um die Topographie, sondern auch um die Straßenführung, die Aufteilung der Feldflur und die Verteilung von Gebäuden und Siedlungen in einem Raum. Wenn immer wir Beziehungen zu unserer Umwelt als Landschaft aufnehmen, bemerken wir Hinweise auf soziale Strukturierungen. Zäune oder Mauern, Schilder oder Vorschriften verweisen auf Verfügung und Herrschaft. Da jeder von uns an den kulturellen Traditionen und Strömungen einer Gesellschaft teilnimmt, haben wir einen Apparat von Sehweisen, Gestalt- und Begriffsbildungen entwickelt, die eine Bildwerdung der Umwelt ermöglichen. Allerdings ist dafür Schulung und Bildung auf der einen Seite und die bewusste Gestaltung von Landschaft auf der anderen Seite eine notwendige Voraussetzung. Landschaftswahrnehmung ist also nicht einfach vorhanden; sie ist da oder nicht da, sie kann differenziert und reichhaltig oder klischeehaft sein.

Landschaft ist also ein kompositorischer Begriff. Damit gehört er auch nicht zu einer, sondern zu mehreren wissenschaftlichen Disziplinen. Die Naturwissenschaft beschäftigt sich mit Landschaft genauso wie die Soziologie, die Ethnologie, die Sprachwissenschaft, die Kunstwissenschaft und die Planung. Vor allem aber ist Landschaft ein Alltagsbegriff, der in jedem ein Bild erzeugt, in dem sich die Eckpunkte Natur und Arbeit und soziale Strukturierung sowie das verbindende Bedeutungsband Kultur finden, ohne dass dies unbedingt bewusst sein müsste.

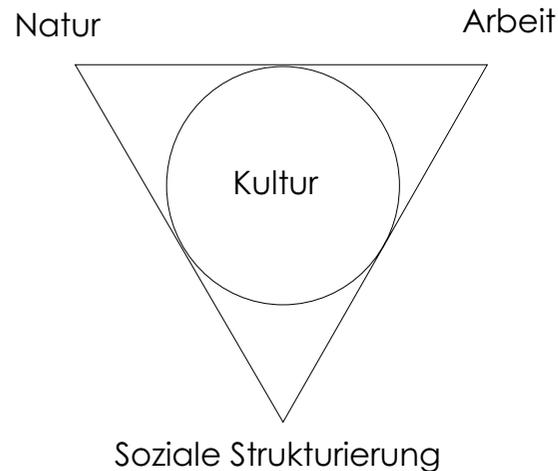


Abb. 1: Begriffsfeld Kulturlandschaft

Die Multidisziplinarität des Begriffes ist für das Vorhaben, die Wahrnehmung der Natur in der Stadt und auf dem Land neu zu strukturieren, besonders günstig, da jeder aus seiner Sicht einen Beitrag zur Wahrnehmungsöffnung leisten kann. Wichtig ist dabei, dass der Landschaftsbegriff in sich seine analytisch trennbaren Eckpunkte Natur, Arbeit und soziale Strukturierung integriert. Zur Landschaft gehört untrennbar die Kultur.

Anders als dies metaphorisch mit dem Begriff der Kulturlandschaft angesprochen wird, verstehen wir Kultur im Sinne der Ethnographie als die Deutungen und Bedeutungen, die einer Handlung oder einem Gegenstand anhaften. (GEERTZ 1983). Die Bedeutungen, die sich zum Beispiel an landschaftlichen Besonderheiten festmachen, das Image einer Landschaft, Artefakte seiner Geschichte, all dies leistet als Kultur die Integration zu einem Ganzen. In dem Verständnis eines Raumes als Landschaft werden seine verschiedenen Aspekte, seine Bodengüte, sein Klima, die Siedlungsstruktur, die Nutzungen und Lebensstile der Bewohner zu einer Wahrnehmungseinheit integriert.

Diese Begriffsbestimmung scheint uns für die Analyse der Landschaftswahrnehmung nützlich zu sein. Kultur gibt dem

Naturbezug, dem Arbeits- und Technikbezug und der sozialen Strukturierung eines Territoriums einen spezifischen Sinn, sie fügt die unterschiedlichen Aspekte zu einem sinnhaften Ganzen, dem man dann auch einen Namen geben kann und das als Bild vor unseren Augen entsteht. Wenn wir uns mit der Wahrnehmung der Landschaft beschäftigen, dann stoßen wir immer wieder auf den Sinnbezug eines Raumes. Landschaft ist immer auch Erinnerung und Erzählung. Es ist sehr wahrscheinlich, dass der Sinn, den wir einem Raum beimessen, also seine realen, symbolischen oder imaginären Bedeutungen die Wahrnehmung und Bewertung einer Landschaft bestimmen (CASTORIADIS 1990).

Mit diesem Begriff der Landschaft ausgerüstet, gibt es gar keinen Grund mehr, Landschaft nur für den ländlichen Raum zu verwenden. Die Stadt, der Stadtrand, die Zwischenstadt, die ländliche Region unterscheiden sich als Ausprägungen von Landschaft, aber nicht dadurch, dass das eine Landschaft sei, das andere nicht. Die Landschaft der Stadt ist in einem besonders dichten Ausmaß bearbeitet und belegt mit Artefakten dieser Arbeit. Sie ist in einem komplexeren Maße als die Landschaft des ländlichen Raumes sozial strukturiert.

Aber immer noch steht alles auf Böden und Gestein, immer noch gibt es Klima und Pflanzen, es gibt Wasser und eine spezifische Topographie, das heißt, es gibt die Natur der Stadt. Von der Landschaft der Stadt zu sprechen, öffnet dabei den Blick für das Ganze eines Raumes. In die Stadt wird ihre Naturseite und sei sie noch so geformt und versteckt, bewusst einbezogen. „Landschaft der Stadt“ macht die Wahrnehmung der Naturseite zu einem Thema. Indem so die Wahrnehmung der Natur in der Stadt einen Namen und einen Ort im Ganzen hat, verliert die ökologische Ästhetik der Stadt ihr Insel-Dasein. Landschaft findet sich eben nicht nur während des Sonntagsausfluges, sondern sie verlässt auch den Stadtpark, findet sich im Klärwerk und schimmert durch die Ritzen des Asphalt.

Elemente des Landschaftsbewusstseins

Landschaftsbewusstsein ist also eine Komponente dessen, was wir Kultur der Landschaft nennen. Voraussetzung des Landschaftsbewusstseins ist die Landschaftswahrnehmung, die als psychologischer Zwischenraum zu verstehen ist. Auf der einen Seite steuert das Bewusstsein die Wahrnehmung. Wir benötigen Begriffe, um wahrnehmen zu können. Auf der anderen Seite vermittelt sich die Umwelt, die man als Landschaft zu verstehen sucht, über die Wahrnehmung an das Bewusstsein. Die Messung des Landschaftsbewusstseins erfolgt mit Hilfe eines Fragebogens, der sowohl geschlossene wie offene Fragen enthält. Die Fragen zum Landschaftsbewusstsein gliedern sich in sechs Komplexe:

- Der Bezug zur Region
- Die Probleme, die man in der Region hat
- Das Verständnis von Landschaft
- Die Bedeutung von Landschaft
- Vorstellungen darüber, wer die Landschaft prägt
- Tätigkeiten, die man als Nutzung der Landschaft versteht

Mit dieser Untergliederung wird auch deutlich, was wir unter Landschaftsbewusstsein in einem operationalen Sinn verstehen. Der Kern des Begriffes liegt in der kognitiven und emotionalen Präsenz der Landschaft im Bewusstsein. Verständnis und Bedeutung sind die Schlüsselbegriffe. Eingebettet ist das Landschaftsbewusstsein in eine Region, in der Landschaft eine bestimmte Sichtweise ist, die sich auf eine objektivierbare Realität bezieht. Diese Einbettung erfassen wir durch den Bezug, den man zu einer Region hat und die Sichtweise der Probleme, die man auf die Region bezieht. Zwei weitere Komplexe sind in der Messung des Landschaftsbewusstseins angelagert, die sich auf das Handeln in und mit der Landschaft beziehen. Dies ist einmal die Vorstellung über die Handlungen und Akteure, die Landnutzung und die Landschaft prägen. Und das sind zum zweiten die alltäglichen Handlungsbezüge, die die Befragten mit der Landschaft verbinden.

2. Die repräsentative Stichprobe

Repräsentativ für die erwachsene Wohnbevölkerung unseres Untersuchungsgebietes „Lausitzer Bogen“ wurde eine Zufallsstichprobe aus dem Telefonbuch gezogen. Von 883 ausgewählten Adressen konnten 426 Haushalte erreicht werden. Zusätzlich wurde eine sehr viel kleinere Stichprobe (44 Haushalte) in einer Gemeinde in Nordhessen (Alheim) gezogen. Diese Kontrollgruppe sollte Hinweise geben, wo die Antworten sehr spezifisch für einen Raum zu interpretieren sind. Alheim ist eine ländliche Gemeinde mit Bergbau und Abbau von Gips. Neben der Landwirtschaft und dem Bergbau gibt es produzierendes Gewerbe und Dienstleistungen. In den letzten Jahren hat sich die Gemeinde auf der Grundlage bürgerlichen Engagements damit beschäftigt, die Eigenart ihrer Landschaft durch Lernpfade zur Landschaftsgeschichte, zum Wasser und dem Bergbau erfahrbar zu machen.

In der Zeit vom 8. Dezember bis 18. Dezember 2000 wurde ein durchschnittlich 20 Minuten langes Telefoninterview durchgeführt. Insgesamt wurden 470 Personen in der Lausitz und in Alheim befragt, davon 44 in der Kontrollgruppe Alheim.

Um welchen Personenkreis handelt es sich? Ein großer Teil der Befragten wohnt schon lange in der Lausitz. In dem Vergleich zu der Kontrollgruppe zeigt sich dies für die Lausitz besonders ausgeprägt.

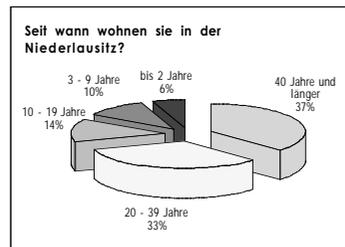


Abb.2: Wohndauer in der Niederlausitz

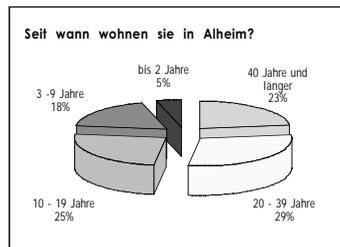


Abb.3: Wohndauer in Alheim

Der Eindruck einer stabilen Bevölkerung verstärkt sich, wenn man über die Generationen hinweg schaut. In vielen Fällen haben auch schon die Eltern in der Niederlausitz gewohnt.

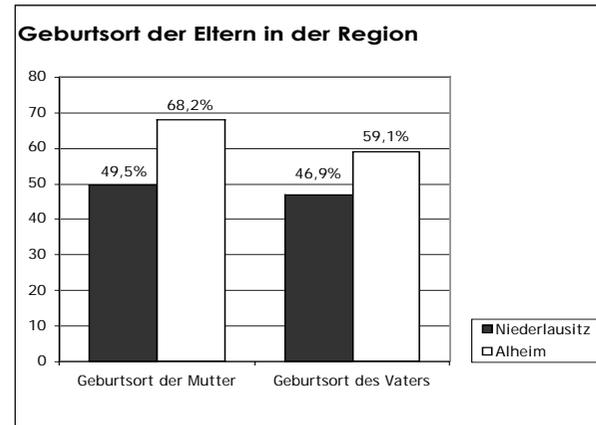
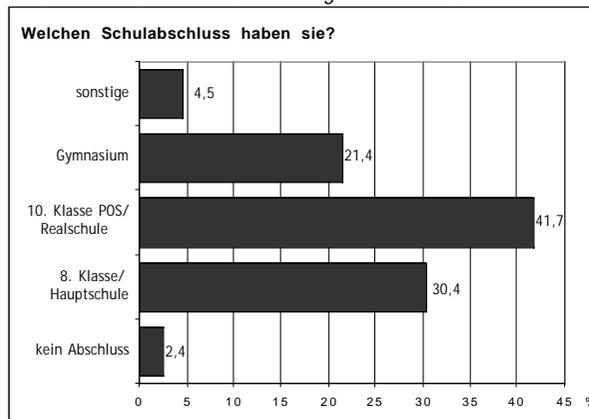


Abb.4: Wohnsitz der Mutter bzw. des Vaters in der gleichen Region

Hinsichtlich der Schulabschlüsse entsprechen die Befragten weitgehend dem statistischen Durchschnitt. Bei den Altersgruppen fehlen die jüngeren Leute unter 18 Jahren (nur 4,8% der Befragten fallen in diese Gruppe). Von allen Befragten waren 41,2% männlich und 58,8% weiblich. Alle diese Eigenschaften können als sozialstrukturelle Faktoren für die Analyse des Landschaftsbewusstseins herangezogen werden.

Abb.5: Schulabschlüsse der befragten Personen



3. Der Bezug zur Region

In dem Projekt „Landschaftskonferenz Niederlausitzer Bogen“ steht die Beziehung zu einer konkreten Landschaft im Mittelpunkt. Es geht also nicht um einen abstrakten Landschaftsbezug, sondern um die Rolle der Lausitz in dem Bewusstsein ihrer Bewohner. Aus diesem Grund ist der Bezug zur Lausitz ein wichtiger Einstieg, um die Aussagen zur Landschaft im konkreten räumlichen Kontext bestimmen zu können. Daher fragten wir nach dem Verhältnis, das zur Region besteht.

Es ist anzunehmen, dass der unmittelbare Zugang zur Region sich in der Bedeutung des eigenen Wohnortes widerspiegelt. Da wir die entsprechende Frage gleichlautend bei verschiedenen Umfragen stellten, lassen sich Vergleiche zu größeren Städten, einer Kleinstadt und der Gemeinde Alheim herstellen. Wir haben zusätzlich Daten zu den Großstädten Frankfurt a.M und Kassel und zu der Kleinstadt Hann Münden im südlichen Niedersachsen. In den Antworten unterscheiden wir zwischen den Alternativen

- „ich fühle mich sehr verbunden“
- „ich lebe ganz gerne hier“
- „ich lebe nicht so gerne hier“
- „es ist mir nicht so wichtig, hier zu leben“

Große Verbundenheit haben in der Lausitz 49,6%, in Hann Münden sind es 43,9%, in der Gemeinde Alheim 40,9%, in Frankfurt 30,7% und in Kassel 29,7%.

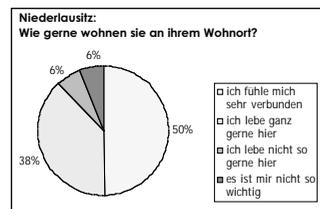
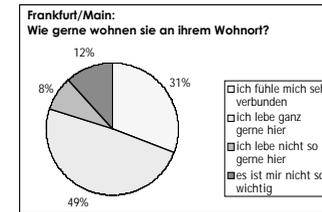
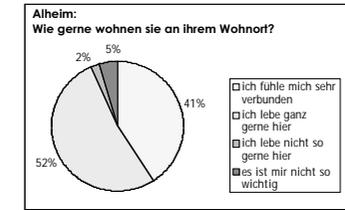


Abb.6-10: Bezug der Personen zur Gemeinde



Man kann sagen, dass die jeweilige Gemeinde in der Lausitz für besonders viele Bewohner von einer großen Bedeutung ist und sich dies vor allem gegenüber den Großstädten wie Frankfurt oder Kassel deutlich abhebt. Dies steht in einem wechselseitigen Verhältnis zu der großen Zahl von Menschen, die schon lange in der Lausitz wohnen.

Wenn man den Bezugsrahmen auf die Region ausweitet und danach fragt, was man denn schätzt in diesem Raum, so ergeben sich auch die ersten Bezüge zu der Landschaft der Region.

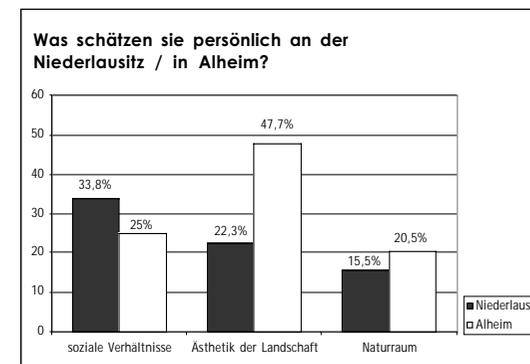


Abb. 11: Was schätzt man an der Region

Die naturräumlichen Prägungen wie Klima und Naturressourcen werden genannt, mehr jedoch die ästhetischen Aspekte der Landschaft. In dieser Hinsicht zeigt sich, dass die Lausitz gegenüber der hessischen ländlichen Gemeinde von deutlich weniger Menschen als ästhetisch im Sinne von „Schön“ empfunden wird. Sehr viel häufiger wird in der Lausitz die soziale Dimension der Region benannt. Freunde, Bekannte, das informelle soziale Netz, die Art der Leute wird von einem guten Drittel der Befragten als schätzenswert benannt.

Selbstverständlich verbindet sich jede Region mit bestimmten Problemen. Wie zu erwarten ist dies in der Lausitz die Arbeitslosigkeit. Arbeitslosigkeit spielt auch in dem eher strukturschwachen Raum Nordhessens eine Rolle, wird aber doch von entscheidend weniger Menschen als zentrales Problem benannt. Alle anderen Problembereiche wie die Umwelt oder die Infrastrukturausstattung der Region werden von viel kleineren Gruppen genannt. Wie stark der Problemdruck jedoch ist, wird klar, wenn in der Lausitz nur ein knappes Drittel sagt, man habe keine Probleme, während dies in der nordhessischen Gemeinde über die Hälfte der Befragten ist.

Fassen wir zusammen: Die Bindung an den Ort, in dem man lebt ist ausgeprägt, obgleich es an Problemen hier zu leben nicht mangelt. Besonders in der Lausitz schätzt man das soziale Milieu der Region. Bei der Frage danach, was man in der Region schätzt, wird erstmals auch der Bezug zur Landschaft deutlich. Ihre Ästhetik und der Naturraum sind auch in der Lausitz wichtige Elemente der regionalen Identität. Was aber versteht man unter Landschaft? Ist es die „Natur“, die Kulturlandschaft, der Gesamtcharakter der Region?

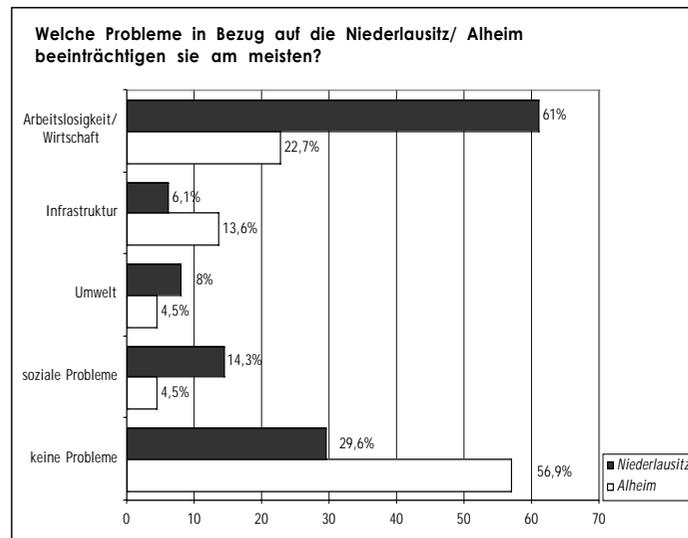


Abb. 12: Problembereiche

4. Was verstehen die Leute unter Landschaft ?

Wir haben zu Beginn deutlich gemacht, dass Landschaft aus der Sicht einer wissenschaftlichen Betrachtungsweise ein komplexes, interdisziplinäres Konzept ist. Landschaft setzt die naturräumlichen Eigenschaften eines Raumes in Bezug zu seiner Bearbeitung und Nutzung, den Machtverhältnissen und Verfügungsrechten und wird durch ein kulturelles Selbstverständnis des Raumes zu einer sinnhaften Ganzheit zusammengefügt. Landschaft ist also aus dieser Sicht auf der einen Seite eine soziale und kulturelle Konstruktion, zugleich aber eine materielle Eigenschaft des Raumes. Passt eine derartige wissenschaftliche Sicht zu dem Begriff, den sich die Menschen in einer Region machen?

Um diese Frage zu beantworten, fragten wir direkt danach, was für sie zu einer Landschaft gehört? Dabei lasen die Interviewer eine Reihe von Begriffen vor; die Interviewten können diese Begriffe der Landschaft so zuordnen, dass sie diese als wichtig oder unwichtig für ihren Landschaftsbegriff bewerten. Sie können aber auch angeben, dass sie der Ansicht sind, ein bestimmter Begriff gehöre nicht zu Landschaft. Folgende nebenstehende Begriffe wurden abgefragt (s. Abb.13).

Die größte Zustimmung finden die Begriffe, die sich auf Naturelemente beziehen. Dazu gehört an erster Stelle der Baum, der Wald, das Wasser und der Park. Mit dem Park wird deutlich, dass Landschaft nicht als Wildnis verstanden wird, sondern als kultivierte, bearbeitete Natur. Deshalb gehört der Acker zu den Begriffen, die der Landschaft zugeschrieben wird. Zu den konsensual der Landschaft zugerechneten Begriffen gehört aber auch das Dorf als die vorherrschende ländliche Siedlungsform. Nimmt man auf der anderen Seite die Begriffe, die eher als unwichtig für die Landschaft empfunden werden bzw. von einigen als dem Landschaftsbegriff nicht zugehörig eingeordnet werden, so sind dies die Fabrik, die Märchen, die Partei und die virtuellen Bilder. Interpretiert man diese Begriffsgruppe, so kann dies heißen, dass die industrielle Ökonomie und die Politik, traditionelle Geschichten und konstruierte Bilder eher ausgeschlossen werden.

	arithmetisches Mittel	statistische Abweichung
Baum	1,0071	0,0841
Städte	1,4171	0,644
Wallfahrtsort	2,0592	0,7668
Fischereiverband	1,5796	0,7474
Felsen	1,4388	0,6735
Heimatverein	1,4545	0,6954
Fabriken	1,7405	0,8068
Acker	1,0952	0,3391
Märchen	1,6277	0,8006
Bau- und Planungsrecht	1,5012	0,7449
Wolken	1,2289	0,5544
Ansichtskarten	1,4724	0,7205
Freiwillige Feuerwehr	1,2782	0,5999
Dörfer	1,0791	0,3192
Umweltkonferenzen	1,4916	0,7151
Wasser	1,0313	0,1875
politische Parteien	1,8668	0,8239
Aussichtsturm	1,3573	0,6000
Waldschonung	1,0550	0,2670
Straßen	1,1890	0,4543
Park	1,0622	0,2418
virtueller Raum	2,2604	0,7816

Abb. 13: Begriffsdifferenzial Landschaft in der Niederlausitz

(Die Skalenergebnisse reichen von 1.0 bis 3.0: 1.0 steht für ‚wichtiger Landschaftsbegriff‘, 3.0Begriff gehört nicht zur Landschaft; die angegebenen Werte stellen das arithmetische Mittel über die gesamte Stichprobe dar.)

Die Stadt als Siedlungs- und Lebensform dagegen steht eher zwischen wichtig und unwichtig. Es lohnt sich ein Blick auf die Standardabweichungen. Der Baum zum Beispiel wird von 99% der Befragten als ein für die Landschaft wichtiger Begriff gesehen. Und ähnlich ist es bei dem Acker und der Waldschonung und dem Dorf. Auf der anderen Seite gibt es umstrittene Begriffe: bei den Märchen zum Beispiel sagen über die Hälfte, dieser Begriff sei wichtig für die Landschaft, der Rest findet der Begriff sei unwichtig oder gehöre nicht zur Landschaft.

Das heißt, neben den konsensualen Verständnis von Landschaft, treten spezifische Zugänge. So wird der Fischereiverband von 55 % der Befragten als ein wichtiger Begriff genannt, von dem Rest wird dieser Zugang nicht geteilt. Diese spezifischen Zugänge bilden zum Teil begriffliche Ketten. Viele, die den Fischereiverband für wichtig halten, meinen dies auch vom Heimatverein, eine Reihe von Personen, die Märchen für wichtig halten, meinen dies auch von Ansichtskarten.

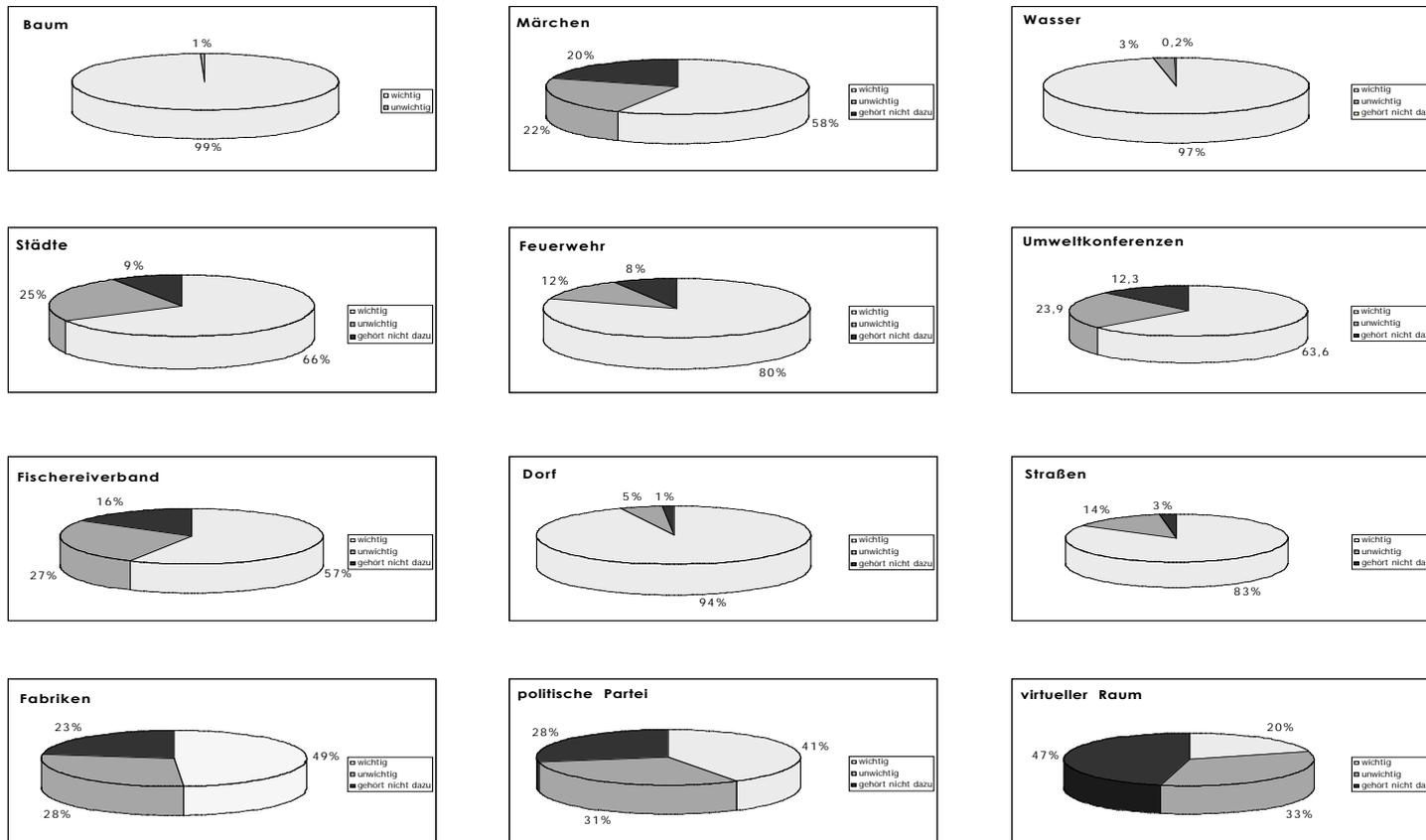


Abb. 14-26: Zugehörigkeit der einzelnen Begriffe zu ‚Landschaft‘ in der Niederlausitz

Es deuten sich hier Faktoren des Landschaftsbewusstseins an: auf der einen Seite steht der Naturbezug, eng verbunden ist die ländliche Kulturlandschaft. Daneben stehen soziale Zugänge wie der Fischereiverband, der Heimatverband: Landschaft als Heimat könnte man diesen Faktor nennen. Märchen und Ansichtskarten haben eines gemeinsam: sie sind Symbole für Landschaft. Natur, ländlich agrarische Kulturlandschaft und Landschaftssymbole können also Dimensionen des Landschaftsbewusstseins sein. Diese Ausdifferenzierung nach Faktoren muss in den folgenden Untersuchungen jedoch noch weiter überprüft werden.

Man könnte annehmen, das Landschaftsbewusstsein sei in einem hohen Maße regional und geographisch geprägt. Auch wenn im Moment nur eine kleine Vergleichsgruppe in Alheim vorliegt, wären solche Unterschiede keineswegs unplausibel. Alheim liegt im kurhessischen Mittelgebirge und ist nach einem auffallenden Kuppenberg in seiner Gemarkung benannt. Es ist stärker durch Wälder und Rodungsflächen am Rande der Tallagen geprägt, durch die Fulda als Fluss, die Landschaftseingriffe durch Bergbau und Steinbrüche sind im Vergleich zur Lausitz eher klein. Topographie, Klima und wirtschaftliche Struktur sind in beiden Landschaften sehr unterschiedlich. Dennoch überwiegen in beiden Regionen ähnliche Antwortmuster: Baum, Acker, Dorf und auch die sozialen Gruppierungen und Netzwerke sind ähnlich stark der Landschaft zugeordnet. Es sind eher mögliche kollektive Erfahrungen, die zu unterschiedlichen Antworten führen. Märchen sind durch die Gebrüder Grimm in Nordhessen ein öffentliches Thema also werden Märchen in Alheim von mehr Bewohnern der Landschaft zugerechnet. Auch Parteien werden in Alheim mit Landschaft verbunden. Die größere Kontinuität der Parteien im Vergleich zu Ostdeutschland lässt eine Verbindung mit Landschaft zu. Dazu gehört eventuell auch, dass in Alheim Planungsrecht und Planungskonferenzen von mehr Menschen als wichtiger Bestandteil von Landschaft begriffen werden als in der Lausitz. Die politisch rechtliche „Behandlung“ von Landschaft hat im Westen eine längere Tradition als dies im Osten der Fall ist (s. Abb. 27).

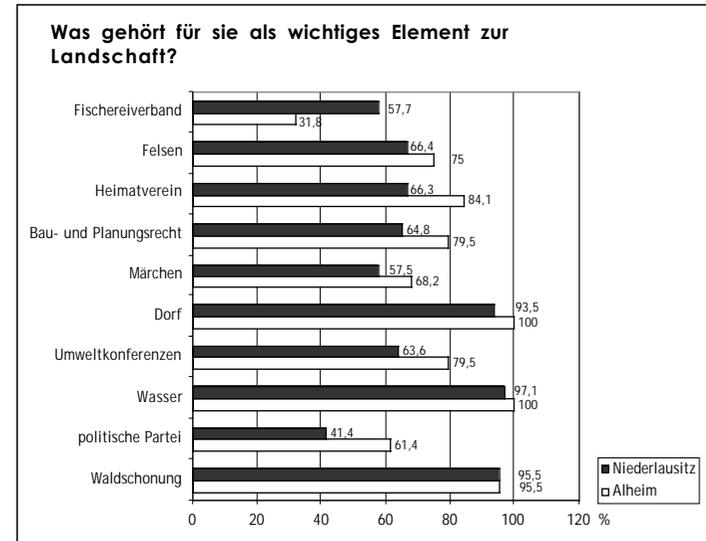


Abb. 27: Landschaftsbegriff im Vergleich

Die räumlich - geographische Ausformung des Landschaftsbewusstseins findet sich neben diesen Mustern kollektiver Erfahrung im konkreten Ortsbezug wieder. Wasser wird zum Beispiel konsensual zur Landschaft gerechnet. Fragt man jedoch danach, welche Orte besonders gefallen, so nennt man in der Lausitz häufiger die Flusslandschaft, in Alheim die Berglandschaft. D.h. in der konkreten Form prägt der Naturraum das Landschaftsbewusstsein, auf der abstrakten Gestaltebene kommt es zu einem Verständnis, das in den meisten Fällen durch einen nationalen Kulturraum geprägt ist und sich in einigen Bereichen durch regionale Erfahrungen besonders ausprägt.

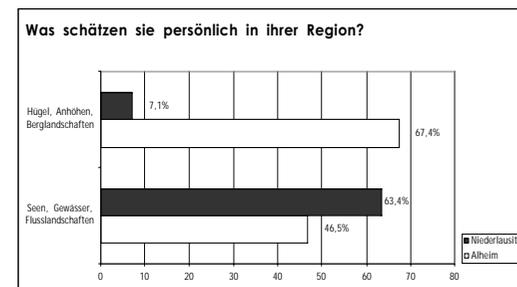


Abb. 28: Naturräumliche Prägung des Landschaftsbewusstseins

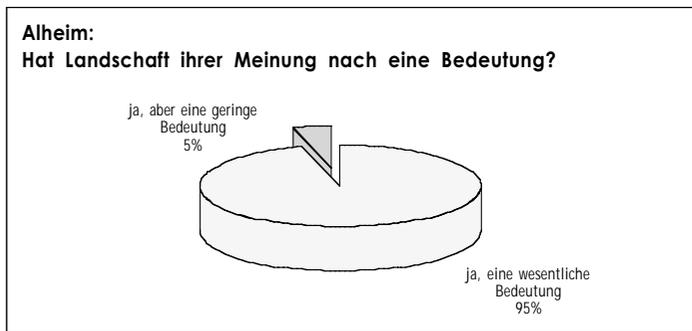
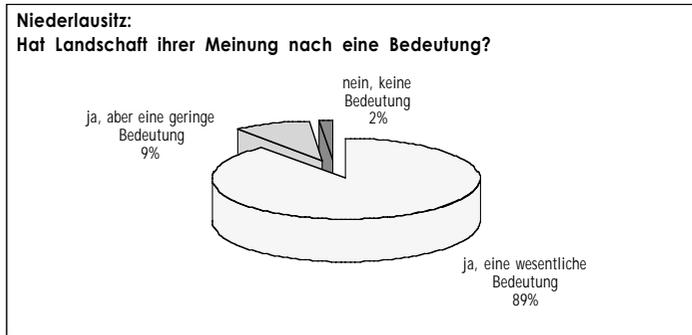


Abb. 28-29: Bedeutung der Landschaft für die Regionen

Landschaft spielt in dem Bewusstsein der Menschen eine bedeutende Rolle für die Region. Hier unterscheiden sich die beiden untersuchten Regionen nicht. Die Begründung für diese Bedeutungszuweisung ist aber sehr vielseitig und unterscheidet sich in Teilen auch zwischen den untersuchten Regionen. Genannt werden der Tourismus, die Ästhetik, Erholung etc.. Landschaft ist in Bezug auf die Region dabei auf keinen Fall einfach ein Standortfaktor im ökonomischen Sinn, auch nicht nur wichtig für die Erholung und Freizeit (besonders in der Niederlausitz). Landschaft hat besonders in der Vergleichsregion auch so etwas wie eine existentielle Bedeutung. Sie bestimmt Wohlbefinden und Identität. Das diese Sichtweise in Alheim ausgeprägter ist als in der Lausitz, mag damit zusammenhängen, dass hier in den letzten Jahren sehr viel daran gearbeitet wurde, dass die eigene Landschaft in ihrem Wert deutlich wird. Bürgergruppen haben sich aktiv an der Gestaltung und symbolischen „Besetzung“ der Landschaft beteiligt (s. Abb. 30).

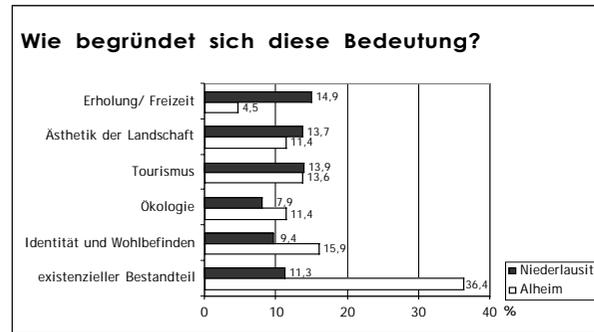


Abb. 30: Begründung für die Bedeutung der Landschaft

Zusammenfassend lässt sich sagen: Der Landschaft wird eine große Bedeutung zugemessen, die Begründungen für diese Bedeutung sind pluralistisch. Der Landschaftsbegriff ist breit angelegt, zeigt aber (wenn auch im Moment nur als vorläufiges Ergebnis zu formulieren) eine Strukturierung nach bestimmten Clustern oder Faktoren. Natur, Kulturlandschaft und soziale Netzwerke dürften dabei die wichtigsten Elemente sein. Ein Teil des Begriffsfeldes ist Konsens (dies bezieht sich am eindeutigsten auf den Cluster Natur und Kulturlandschaft), andere Teile sind regional bedeutsamer. Vermutlich sind diese regionalen Ausprägungen durch gemeinsame kollektive Erfahrungen bestimmt.

Für das Landschaftsbewusstsein spielen spezielle Orte einer Gegend eine Rolle



Abb. 31: Braunkohlekraftwerk „Schwarze Pumpe“



Abb. 32: Talsperre Spremberg



Abb. 33: Kohleförderband im Tagebau Welzow Süd



Abb. 34: Speicherbecken Koschen

5. Wer prägt die Landschaftsentwicklung nach Meinung der Befragten?

In dem Zusammenhang der Landschaftskonferenzen ist von großer Bedeutung, welche Akteure als wichtig für die Entwicklung der Landschaft gesehen werden. Die Szenarien als Ergebnis der Landschaftskonferenzen beziehen sich explizit oder implizit auf Akteure oder Akteursgruppen, die auf die Gestalt und die Nutzung der Landschaft einwirken. Landschaftsszenarien machen auch nur einen Sinn, wenn man nicht von einer „automatischen“ Entwicklung oder einem naturalistischen „Sosein“ der Landschaft ausgeht.

Stark prägend sind aus der Sicht der Befragten die Nutzer, die unmittelbar naturräumliche Gegebenheiten und Potentiale verwerten: das ist die Landwirtschaft, die Forstwirtschaft und der Bergbau. Dabei gibt es Unterschiede, die regionalbedingt sind. So ist wie zu erwarten der Bergbau in der Lausitz ein stärkerer Faktor als in der Vergleichsregion Alheim.

Als zweite wichtige Gruppierung werden die Unternehmen gesehen. In der Bedeutung dicht folgend werden die zuständigen Exekutivorgane der Verwaltung und die lokale Politik genannt. Mindestens gleichauf kommen die Akteure, die man zivilgesellschaftlich nennen kann. Dies sind Vereine und Verbände, die regionalen Universitäten und der einzelne Bürger. Gerade bei dem Einfluss der Bürgerinnen und Bürger findet man deutliche Unterschiede zwischen der Lausitz und der Vergleichsregion. Wir wissen dabei nicht, ob es sich um einen verallgemeinerbaren Unterschied zwischen dem Westen und dem Osten Deutschlands handelt, der ja durchaus plausibel wäre, da die Einflussmöglichkeiten der BürgerInnen in der DDR auf die Entwicklung ihrer Umwelt eher gering waren, während es im Westen nicht nur institutionalisierte Mitbestimmungsrechte gibt, sondern auch seit den 70er Jahren eine sehr initiative Umweltbewegung. Es können aber auch regionale Effekte sein, die durch die großen Aktivitäten in der Vergleichsregion zu erklären sind.

	Niederlausitz	Alheim
Landwirtschaft	39,3 %	83,7 %
Bergbau	79,3 %	27,3 %
Forstwirtschaft	67,7 %	83,3 %
regionale Politiker	30,5 %	39,5 %
regionale Verwaltung	32,3 %	50 %
Unternehmen und Betriebe	30,4 %	59,5 %
Vereine	43,1 %	67,4 %
Verbände	33,3 %	41,9 %
regionale Uni	53,6 %	46,7 %
Regierungsbezirksebene	43,9 %	34,3 %
Landesregierung	45,2 %	45 %
jeder Einzelne	28,7 %	63,6 %

Abb. 35: Wer prägt die Landschaftsentwicklung stark?

Insgesamt zeigen die Ergebnisse, dass die Landschaft als beeinflussbar gesehen wird und man verschiedene Akteursgruppen auch unterschiedlich stark in ihrem Gewicht einschätzt. Die unmittelbaren Nutzer der natürlichen Ressourcen werden als wichtigste Einflussgruppe gesehen, gefolgt von der allgemeinen Wirtschaft, der Politik und Verwaltung. Unerwartet deutlich zeigt sich die Demokratisierung der Landschaftsentwicklung in den Augen der BürgerInnen und Bürger. Es sind sie selber, Verbände, Vereine und gesellschaftliche Bildungs- und Forschungseinrichtungen, die die Entwicklung der Landschaft bestimmen.

6. Vom Nutzen der Landschaft

In Europa sind bis auf kleine Reste alle Landschaften kultiviert, wobei sich diese Kultur auf unterschiedliche Nutzungen bezieht. In der Lausitz findet man forstliche und landwirtschaftliche Nutzungen vor allem aber den Braunkohletagebau in einigen noch aktiven Teilen, zum flächenmäßig größten Teil die Bergbaufolgelandschaften. Hinzu treten Nutzungen für Siedlungsflächen und Infrastrukturen. Wie aber nutzen die Menschen, die dort wohnen ihre Landschaft?

In der Lausitz verbindet ein beträchtlicher Teil der BewohnerInnen die Landschaft noch unmittelbar mit ihrer Arbeit, in der Kontrollregion Alheim ist dieser Anteil sogar noch größer. In der Hauptsache aber wird die Landschaft für Freizeitaktivitäten und die Selbstversorgung genutzt.



Abb. 36: Nutzung der Landschaft

Bei der Freizeit spielt das Fahrradfahren, Spazieren gehen, Baden oder andere Aktivitäten an Gewässern und Sport (Joggen, Skaten u.ä.) in dieser Reihenfolge eine bedeutende Rolle. Bei der Selbstversorgung wird von den meisten das Sammeln von Pilzen genannt (63.%) und die Versorgung aus dem Garten (60.7%). Das Fischen ist zumindest in der Lausitz nur bei einer Minderheit (6.9%) verbreitet.

Landschaft ist also nicht nur eine Größe im Kopf, eine Frage der Ästhetik oder der Identität, sondern zugleich zumindest in der Lausitz und anderen ländlichen Räumen ein Handlungsraum.

Unerwartet hoch ist der Anteil von Bewohnern, die sich in ihrer Arbeit auf die Landschaft beziehen. Erstaunlich ausgeprägt ist auch die traditionelle Nutzung von Landschaft zu verschiedenen Formen der Selbstversorgung. Als modernes Element kommt die Nutzung der Landschaft für Freizeit, Sport und Erholung hinzu.

7. Resümee

Landschaftskonferenzen durchzuführen macht nur einen Sinn, wenn Landschaft in dem Bewusstsein der Bevölkerung eine wichtige Rolle spielt. Die Untersuchungen haben gezeigt, dass insgesamt eine hohe Ortsbindung vorhanden ist und dass gerade in der Lausitz Landschaft stark als ein sozialer Raum begriffen wird. Landschaft ist auch in dem Verständnis des Alltags eine Vermittlung von Natur, landwirtschaftlicher Nutzung, Ästhetik und sozialen Verhältnissen. Dabei wird deutlich, dass Landschaft im allgemeinen Verständnis einen Schwerpunkt auf Natur setzt und sich von dieser Sicht aus die sozialen, kulturellen und ökonomischen Aspekte der Landschaft eröffnen. Über diesen „naturalen“ Kern der Landschaft herrscht ein einhelliger Konsens, bei anderen Fragen bilden sich partikuläre Verständnisse aus, die auch regional variieren. Landschaft ist für die meisten mit Orten verbunden, die man besucht, Besuchern zeigt oder sich als Postkarte vorstellen kann. Diese Landmarks sind wichtige Bestandteile der Landschaft, in ihnen fokussiert sich der Raum zum Bild.

8. Literaturverzeichnis

- BERMAN, M. (1982): All That Is Solid Melts Into Air, New York
- BÖHME, G. (1989): Für eine Ökologische Naturästhetik, Frankfurt
- BRUHNS D./IPSEN D./BOHNET I. (2000): Landscape dynamics in Germany in: Landscape and Urban Planning, 47 143-158
- BURCKHARDT, L. (1995): Design ist unsichtbar, Ostfildern
- CASTORIADIS, C. (1990): Gesellschaft als imaginäre Institution, Frankfurt a.M.
- GANSER, K. (1997): Memorandum II zur Internationalen Bauausstellung Emscherpark, zitiert nach SIEVERTS, Th., Zwischenstadt, Braunschweig, S. 139
- GEERTZ, C. (1983): Dichte Beschreibung, Frankfurt
- GESTRING, N. (1997): HEIME, H.; MAUTZ, R.; MAYER, H.- N.; SIEBEL, W., Ökologie und Urbane Lebensweise, Wiesbaden
- HARVEY, D. (1996): Justice, Nature and the Geography of Difference, Oxford
- HÄÜBERMANN, H./SIEBEL, W. (1989): Ökologie statt Urbanität, in: Universitas 6
- HOFFMANN-AXTHELM, D. (1993): Die dritte Stadt, Frankfurt a.M.
- IPSEN, D. (2000): Ecology as urban culture in Klijn, Jan, Vos, Willem (EDS) From Landscape Ecology to Landscape Science, Wageningen
- IPSEN, D. (2000): Poetische Orte und Regionale Entwicklung in Informationen zur Raumentwicklung Heft 9/10
- KOS, W. (Hrsg.) (1992): Die Eroberung der Landschaft, Wien
- LUCARELLI, M. (1995): Lewis Mumfort und the Ecological Region, New York
- RITTER, J. (1978): Landschaft. Zur Funktion des Ästhetischen in der modernen Gesellschaft, in: Schriften zur Förderung der Westfälischen Wilhelms-Universität, Heft 54, Münster
- SEEL, M. (1996): Eine Ästhetik der Natur, Frankfurt
- SIEVERTS, Th. (1997): Zwischenstadt, Braunschweig
- VOS, W. (2000): A history of European landscape painting in Klijn, Jan, Vos, Willem (EDS) From Landscape Ecology to Landscape Science, Wageningen
- WELSCH, W. (1995): Ästhetisches Denken, Stuttgart

Anschrift

Arbeitsgruppe Empirische
Planungsforschung (AEP)
Universität Gh Kassel
FB Stadt- und Landschaftsplanung
Mönchebergstraße 17
34109 Kassel

Tel. 0561 - 804 3554
Fax 0561 - 804 2485
aep.glowa@uni-kassel.de

Projektteam

Prof. Dr. Detlev Ipsen
Dipl.-Ing. Steffi Schuster
Dipl.-Ing. Astrid Wehrle
Dipl.-Des. Uli Reichhardt (zeitw.)
Dipl.-Ing. Holger Weichler (zeitw.)

In Zusammenarbeit mit

Dr. Karl-Heinz Simon
Wissenschaftliches Zentrum für
Umweltsystemforschung der
Universität Gh Kassel

Beratung

Prof. Dr. Diedrich Bruns

gefördert durch

Bundesministerium für Bildung
und Forschung (BMBF)

Fotos

Detlev Ipsen
Steffi Schuster
Astrid Wehrle